

Medienmitteilung

15. Juni 2017

OSTLUFT-Jahresbericht 2016

Die Luft in der Ostschweiz ist immer noch nicht rein genug

Die Feinstaub- und Russbelastung unserer Atemluft ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Dies ist eine Erkenntnis aus dem Jahresbericht 2016 von OSTLUFT, der Luftqualitätsüberwachung in der Ostschweiz. Der Bericht zeigt aber auch: Es hat immer noch zu viele Schadstoffe in der Luft. Das gefährdet die Gesundheit der Menschen sowie ökologisch wertvolle Blumenwiesen, Wälder und Moore.

Es ist eine Veränderung, die die meisten Menschen gar nicht bemerken. Doch Umweltexperten sind alarmiert, wie stark die Pflanzenvielfalt abnimmt. «Wo Landwirtschaft betrieben wird, sehen Wiesen teilweise aus wie Golfplätze», sagt der Lufthygieniker Beat Achermann im Jahresbericht OSTLUFT zur Luftqualität in der Region Ostschweiz. Er beobachtet, dass bunte Wiesenblumen immer seltener werden. In den Wäldern wiederum sind viele Bäume weniger widerstandsfähig als dies früher der Fall gewesen ist, ergänzt Erich Tiefenbacher, Kreisforstingenieur im Thurgau, im Bericht.

Lebensräume wie Moore sind in der Ostschweiz bedroht

Der Grund für die Veränderungen in naturnahen Lebensräumen: An vielen Stellen sind die Böden überdüngt mit Stickstoff. Dieser stammt aus Verkehrs- und Heizungsabgasen, aber vor allem aus der Landwirtschaft. Die intensive Tierhaltung produziert rund zwei Drittel des Stickstoffs, der zur Überdüngung der Böden führt. Denn Mist und Gülle enthalten viel stickstoffhaltigen Ammoniak, das als Gas aus den Ställen sowie bei der Lagerung und beim Austragen der Gülle in die Luft entweicht. Ammoniak in der Luft ist vor allem deswegen problematisch, weil es dort nicht bleibt, sondern in Form von Gas und Feinstaub, aber auch mit dem Regen in Böden abseits der landwirtschaftlichen Flächen gelangt. In derart überdüngten Gebieten wachsen dann jene Pflanzen besonders schnell, die viel Stickstoff mögen. Doch damit verdrängen sie die anderen Pflanzen, die an eine nährstoffarme Umgebung angepasst sind. Deshalb verschwinden vielerorts die Wiesenblumen. Eine weitere Folge ist, dass Schilfpflanzen zunehmend die Flachmoore überwuchern. «Von dieser Entwicklung betroffen sind unter anderem die Moore Bannriet in Altstätten und das Robenhuser Riet am Pfäffikersee», sagt der Umweltschützer Alfred Brülisauer im Jahresbericht.

Die intensive Tierhaltung hat einen grossen Einfluss

Dabei könnte bereits heute gesamtschweizerisch bis zu 40 Prozent des Ammoniaks in der Luft verhindert werden. Doch dafür müssten die Landwirte eine Reihe von Massnahmen bei der Tierhaltung und beim Lagern sowie Ausbringen der Gülle konsequent anwenden. Diese Massnahmen zielen darauf ab, dass Tierausscheidungen nicht lange liegen bleiben. Ansonsten geht nämlich viel Ammoniak in die Luft aus. Dies können Landwirte verhindern, wenn sie beispielsweise ihre Stallböden leicht geneigt bauen, sodass der Harn rascher abfließt und

die Gülle bodennah ausbringen, damit sie rascher versickert. Bisher sind solche Massnahmen jedoch nur mit Programmen unterstützt worden, an denen die Bauern freiwillig teilnehmen konnten. Nicht zuletzt deswegen sind sie noch zu wenig verbreitet. Der Umweltexperte Beat Achermann ist überzeugt, dass deren Verbreitung beschleunigt werden könnte. Dazu beisteuern würde, wenn die Massnahmen Teil der ökologischen Anforderungen wären, die Landwirte erfüllen müssen, um Direktzahlungen vom Bund zu erhalten. Tatsächlich waren die Ammoniak-Werte in der Ostschweiz auch 2016 immer noch zu hoch und haben in den letzten Jahren kaum abgenommen, wie der Jahresbericht zeigt.

Die Belastung mit Feinstaub ist zurückgegangen

Ein positiveres Bild ergibt sich beim Feinstaub PM10. Auch wenn die Luftbelastung 2016 an einzelnen Tagen zu hoch war und somit eine Gefahr für die Gesundheit darstellte; über die letzten 15 Jahre gesehen, ging die Feinstaubkonzentration im Mittel zurück. Keine einzige Messstation in der Ostschweiz überschritt den erlaubten Jahresgrenzwert. Es gibt mehrere Gründe, weshalb sich die Belastung verringert hat. Einerseits spielte das Wetter mit: Im vergangenen Jahr hat sich keine langanhaltende und dichte Hochnebeldecke gebildet, die den Feinstaub für längere Zeit darunter eingeschlossen hätte. Andererseits zeigen auch verschiedene technische Massnahmen Wirkung. So zahlt es sich langsam aus, dass immer mehr unternommen wird, damit Quellen wie beispielsweise Holzheizungen weniger Feinstaub produzieren und freisetzen. Zudem verlangt der Bund seit 2009, dass Dieselfahrzeuge, Lastwagen und Baumaschinen einen speziellen Partikelfilter haben. Diese Filter halten vor allem Russ aus den Abgasen zurück. Zum Russ zählen Teilchen im Feinstaub, die

besonders klein und gesundheitsgefährdend sind. Diese können bis tief in die Lunge des Menschen eindringen und Krebs auslösen. Deshalb warnen die Experten im Jahresbericht davor, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Aufgrund des Krebsrisikos ist es für Bund und Kantone wichtig, Russ in der Atemluft weiter zu reduzieren.

Diesel-Skandal hinterlässt Spuren – auch in der Ostschweiz

Zusätzlicher Handlungsbedarf besteht zudem beim Stickstoffdioxid. Dieser Schadstoff verschmutzt die Luft vor allem entlang stark befahrener Strassen. Davon betroffen sind insbesondere Städte, aber auch Dörfer mit viel Verkehr. Stickstoffdioxid reizt die Atemwege und löst Anfälle bei Asthmabetroffenen aus. Eigentlich haben Experten damit gerechnet, dass die Luftbelastung mit diesem Schadstoff laufend zurückgehen wird. Doch die Rechnung ist nicht aufgegangen. Denn die Hersteller von Dieselfahrzeugen haben die Abgaswerte der Motoren geschönt. Moderne Dieselaautos stossen immer noch mehr Stickoxide aus, als die Hersteller glauben machen wollten und als die Euro-Grenzwerte verlangen. Weil zudem auch der Verkehr an sich in den letzten Jahren zugenommen hat, belasten Verkehrsabgase die Atemluft nach wie vor stark. Der Jahresbericht zur Luftqualität in der Ostschweiz zeigt, dass nach wie vor grosser Handlungsbedarf bei den Stickoxidemissionen der Dieselfahrzeuge besteht.

Die wichtigsten Zahlen und Fakten aus dem Jahresbericht 2016:

- **Ammoniak:** Neunzig Prozent der Ammoniak-Emissionen in der Schweiz stammen aus der Landwirtschaft. Konsequenterweise umgesetzte technische Massnahmen könnten die Emissionen um rund 40 Prozent senken.
- **Feinstaub:** Der Jahresmittel-Grenzwert für PM₁₀ von 20 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft ($\mu\text{g}/\text{m}^3$) wurde das erste Mal an allen Messstandorten in der Ostschweiz eingehalten.
- **Russ:** Die Russbelastung betrug im Mittel zwischen 0.6 und 1.8 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft ($\mu\text{g}/\text{m}^3$) und lag damit deutlich über dem empfohlenen Zielwert von $0.1 \mu\text{g}/\text{m}^3$.
- **Stickstoffdioxid:** Der NO₂-Jahresmittel-Grenzwert von 30 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft ($\mu\text{g}/\text{m}^3$) wurde an verkehrsbelasteten Standorten überschritten. Dazu gehören unter anderem die Rosengartenstrasse und Schimmelstrasse in Zürich, Opfikon Balsberg, aber auch Zürich Stampfenbachstrasse sowie Blumenbergplatz in St. Gallen, Wil Rudenzburg und die A13 in Chur, aber auch mehrere stark befahrene Hauptstrassen in Dörfern.

Tipps für die Lufthygiene im Alltag

- Legen Sie kurze Distanzen zu Fuss oder mit dem Velo zurück.
- Nutzen Sie für längere Wege den ÖV.
- Berücksichtigen Sie beim Kauf eines Autos, dass es bereits der neusten Abgasnorm Euro 6c entspricht oder mit Erdgas betrieben ist.
- Beschränken Sie die Raumtemperatur Ihrer Wohnung auf 20 Grad. Im Schlafzimmer genügen 18 Grad.
- Achten Sie bei Kauf und Miete einer Wohnung auf den Minergie-Standard.
- Setzen Sie handbeschickte Holzfeuerungen nur bei Bedarf ein und feuern Sie richtig an > www.fairfeuern.ch
- Kaufen Sie regionale Produkte aus umweltschonendem Anbau.
- Verwenden Sie lösungsmittelfreie Reinigungsmittel und Farben.
- Für Kleinmotoren im Heim- und Hobbybereich empfiehlt sich der Einsatz von aromatenfreiem Gerätebenzin.

Hinweise für die Redaktionen

Kontaktpersonen für Auskünfte zu dieser Medienmitteilung (15. Juni 2017 von 10 - 12 Uhr):

- **Peter Maly**, Geschäftsleiter OSTLUFT,
Interkantonales Labor, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 632 75 36, peter.maly@ktsh.ch
- **Peter Federer**, Leiter Kommunikation OSTLUFT,
Amt für Umwelt Appenzell Ausserrhoden, 9102 Herisau, Tel. 071 353 65 29, peter.federer@ar.ch

Weitere Informationen sowie Kontaktadressen in den einzelnen Kantonen finden Sie auf www.ostluft.ch
Die Kontaktpersonen vermitteln interessierten Medienschaffenden auch Zugang zu Messstationen.

Downloads:

Download des Jahresberichtes 2016: www.ostluft.ch ⇒ [Publikationen](#) ⇒ [Jahresberichte](#)

Die Detailresultate der einzelnen Messstationen und der Passivsammlermessungen im OSTLUFT-Gebiet sind als PDF-Files auf der OSTLUFT-Webseite abrufbar:

Standortdatenblätter der automatischen Messstationen: <http://www.ostluft.ch/223.0.html>

Liste: Resultate der NO₂-Passivsammler 2007-2016 www.ostluft.ch ⇒ [Publikationen](#) ⇒ [Jahresberichte](#)

Liste: Resultate der Ammoniak-Passivsammler 2001-2016 www.ostluft.ch ⇒ [Publikationen](#) ⇒ [Jahresberichte](#)

Wer wir sind

OSTLUFT ist die gemeinsame Luftqualitätsüberwachung der Ostschweizer Kantone AI, AR, GL, SG, SH, TG und ZH, des Fürstentums Liechtenstein sowie Teilen des Kantons GR.

Das OSTLUFT-Messnetz umfasst derzeit 18 kontinuierlich messende Stationen. Die Standorte sind so gewählt, dass unterschiedliche Verhältnisse wie Stadtzentrum, Stadtrand, dörfliche und ländliche Umgebung sowie verkehrsbelastete und verkehrsarme Situationen im Mittelland, in voralpinen Tälern und an erhöhten Lagen repräsentiert werden.



„airCheck“ - App zur aktuellen Luftqualität der Schweiz

Die App  „airCheck“ liefert in Echtzeit Daten zur Luftqualität in der Schweiz und in Liechtenstein sowie Informationen zu den gesundheitlichen Auswirkungen. Neben den aktuellen Messwerten und Belastungskarten für die einzelnen Schadstoffe NO₂, PM₁₀, Ozon und die Gesamtbelastung sind auch Grafiken mit dem Belastungsverlauf der letzten drei Tage zugänglich.

Weitere Informationen zur App finden Sie auf unserer Webseite unter [airCheck - App](#) (rechter Menübereich).